



VK-Nachrichten

Die Vinzenz-Konferenzen im Erzbistum Paderborn e.V. informieren Nr. 22- 2021

**St. Johannes
Baptist,**
Attendorn

**St. Petrus und
Andreas,**
Brilon

St. Barbara,
Castrop-Rauxel

St. Lambertus,
Castrop-Rauxel

St. Bonifatius,
Herne

St. Barbara,
*Herne-
Röhlinghausen*

St. Marien,
Herne-Eickel

**St. Aloysius und
HI. Dreifaltigkeit,**
Iserlohn

St. Julian,
Paderborn

St. Clemens,
Rheda

St. Kunibertus,
Wenden-Hünsborn

St. Johannes,
Witten

St. Vinzenz,
Witten



”
**Komm,
bau
ein Haus,
das uns
beschützt.**
“

Liebe Vinzenzschwestern, liebe Vinzenzbrüder,
liebe Freunde der Vinzenzkonferenzen!

Auch das zu Ende gehende Jahr 2021 war wieder voller Bewegung und Dynamik. Die Corona-Pandemie hat uns weiterhin auf Trab gehalten und an vielen Stellen kreative Lösungen gefordert. Innerhalb der katholischen Kirche sind Probleme und Themen, die jahrelang unter der Oberfläche gärten, ans Licht gekommen. Sie bestimmen die innerkirchlichen Diskussionen nicht nur beim Synodalen Weg, sondern auch bis in unsere Pfarrgemeinden, Verbände und Gruppierungen hinein. Es ist gut, dass vieles jetzt endlich offen zur Sprache kommt! Dennoch müssen wir als Christen aufpassen, dass wir nicht nur um uns selbst kreisen. Am bevorstehenden Weihnachtsfest feiern wir, dass Jesus als „Licht der Welt“ gekommen ist – nicht nur als „Licht für die Christen“!. Deshalb hat das Zweite Vatikanische Konzil der Kirche ins Stammbuch geschrieben: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi“ (Pastoralkonstitution „Die Kirche in der Welt von heute“/ „Gaudium et spes“ Nr. 1).

Die Vinzenz-Konferenzen haben in der Zuwendung zur Welt und zu den Armen seit jeher ihren besonderen Auftrag erkannt. Papst Franziskus hat mit seiner Enzyklika „Fratelli tutti“ über die „Geschwisterlichkeit und soziale Freundschaft“ noch einmal einen starken Impuls gegeben für die Gestaltung einer menschenwürdigen Welt auf der Grundlage des Evangeliums. Leitbild ist für ihn dabei die Erzählung vom „Barmherzigen Samariter“.

Neun Vinzenzbrüder haben sich bei der diesjährigen Gebetswache in Bestwig vom 8. bis 10. Oktober mit den Anregungen des Papstes auseinandergesetzt und überlegt, was dies für die Politik in Deutschland und für die Arbeit der Vinzenzkonferenzen vor Ort bedeutet. Selbstverständlich wurden auch in den nächtlichen eucharistischen Anbetungsstunden die großen Probleme der Welt und der Kirche vor Gott getragen.

Zweifellos haben die vergangenen Monate das kirchliche Leben und die Tätigkeit der Vinzenzkonferenzen nicht gerade leicht gemacht. Doch als Christen sind wir der Hoffnung verpflichtet und lassen uns davon auch in schwierigen Zeiten nicht abbringen.

In diesem Sinne wünscht Euch und Euren Familien der Vorstand eine Adventszeit, die zur Mitte hinführt, ein frohes Weihnachtsfest und Gottes Segen für das kommende Jahr!

Tiny House - Herbergssuche

Advent heißt Ankunft. Ankunft des Gottessohnes.

Wir denken an die Herbergssuche damals von Maria und Josef in Bethlehem. Es war eine erfolglose Quartiersuche, die damit endete, dass Maria ihr Kind in einem Stall zur Welt bringen musste, „weil in der Herberge kein Platz für sie war“ (Lk 2,7)

Für den Gottessohn gibt es keinen Sonderstatus, kein roter Teppich wird für ihn ausgerollt. Die Eltern fragen sich durch, bitten, betteln um Aufnahme. Aber am Schluss bleibt nur der Stall, eine Unterkunft für das Vieh.

Der König der Welt kommt als Kind, als Flüchtling und Obdachloser. Er ist von Anfang an nicht dazu angetreten, in Palästen abzusteigen. Sein ganzes Leben, angefangen bei der misslungenen Herbergssuche, soll uns heute die Augen öffnen, dass wir das Göttliche, das Wesentliche gerade im Kleinen, im Verborgenen und Unscheinbaren erkennen.



Hier können wir die Verbindung, den Zusammenhang zum „Tiny House“ sehen:

„tiny“ = winzig Ein kleines Haus, eine kleine Einzimmerwohnung, die bereit steht für einen Menschen ohne festen Wohnsitz.

Anders als damals die Leute in Bethlehem wollen wir heute mit dem Tiny House Platz schaffen für Menschen, die ein Obdach brauchen. Es soll ein Zeichen der mitmenschlichen Gastfreundschaft und herzlichen Aufnahme sein, mit der den Menschen, die das Angebot annehmen, auf Augenhöhe und mit Respekt, ohne falsches Mitleid, begegnet wird.

„Wenn die christliche Gemeinschaft ihren Glauben tatsächlich und wahrhaftig lebt, dann schenkt sie Nahrung, Obdach, Orientierung und geduldige Begleitung. Sie kommt den Menschen im Gebet wie in den Werken

der Barmherzigkeit nahe.

Die Kirche ohne Grenzen verbreitet in der Welt die Kultur der Aufnahme und der Solidarität, der zufolge niemand als unnütz, als fehl am Platz oder als Auszusondernder betrachtet wird.“

(Papst Franziskus in der Botschaft zum Welttag der Migration und Flüchtlinge 2015)

Unser Tiny House, gebaut in den Werkstätten des St. Lioba Berufsförderzentrums, in Auftrag gegeben von den 7 caritativen Fachverbänden im Erzbistum Paderborn, gesponsert durch die Hofmann-Stiftung, den Diözesan-Caritasverband und die vinzentinische Bundesstiftung, ist einsatzbereit. In Kürze wird dort eine wohnungslose Frau einziehen.

Die Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vincenz von Paul unterstützen das Projekt ebenfalls mit Spenden. Die Schwestern haben unter anderem den Geldwert ihres jeweiligen Namenstagsgeschenkes zusammgelegt.

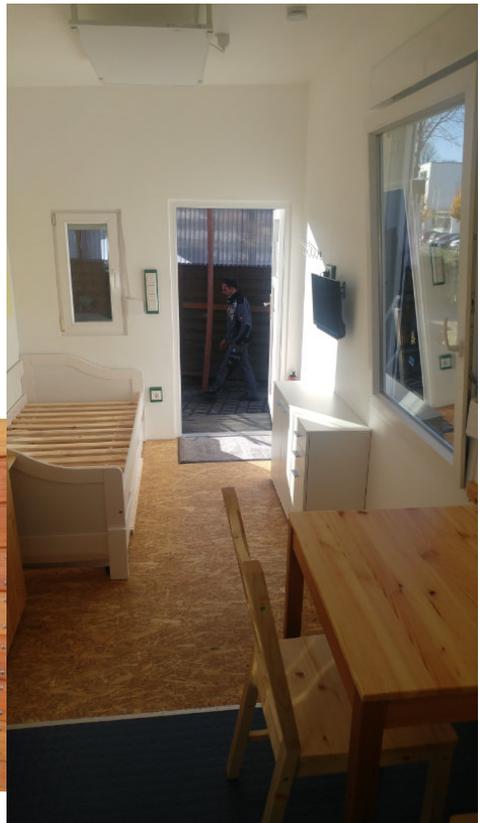


Sr. Katharina Mock, Generaloberin der Vinzentinerinnen, fachsimpelt mit dem Elektriker Rainer Duschek über die technische Ausstattung des Tiny Houses.



Bild vom Eingang aus in den Ess- und Küchenbereich und das dahinter liegende Bad

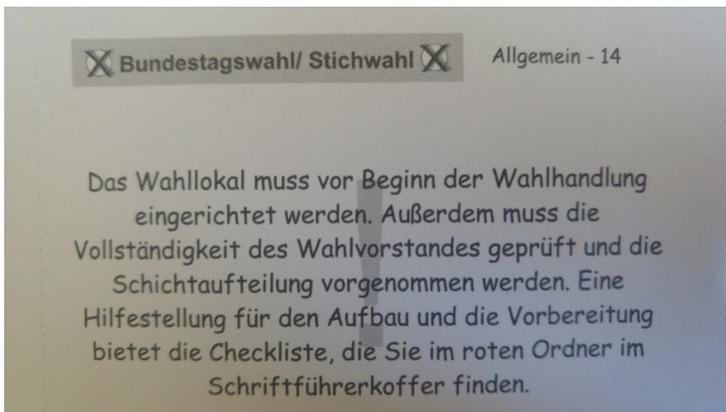
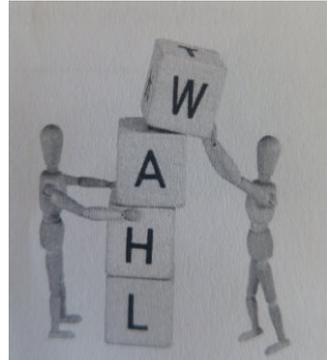
Blick vom Küchenbereich in den lichtdurchfluteten Wohn-/Schlafbereich Richtung Eingang



Vinzenzbruder als Wahlhelfer

Wahlhelfer im Wahllokal 120-11

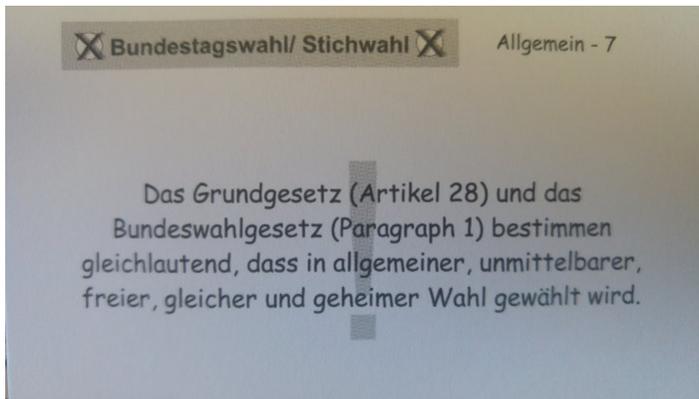
7:30, Dienstantritt in der Turnhalle einer Grundschule für den ehrenamtlichen Wahlvorstand. Hier soll die Bundestagswahl und die Stichwahl zur Oberbürgermeisterwahl stattfinden. Die Möblierung des Wahllokals sowie die Unterlagen haben wir Wahlhelfenden bereits bei unserer Ankunft vorgefunden. Ebenso gab es ein eigenes Hygienepaket mit Stiften, Desinfektionsmittel und Masken. Der Wahlvorstand besteht aus 8 Personen mit den Aufgabenbereichen Vorstand, Schriftführung und Beisitz. Mir blieb als Neueinsteiger der Beisitz. Zunächst stellten sich die Freiwilligen kurz vor, bevor die Checkliste des Wahlamtes durchgegangen wurde. Schilder aufhängen, Unterlagen und Dokumente prüfen. Anschließend wurde der Schichtplan festgesetzt und die Spätschicht hatte wieder Pause bis 13:00 Uhr.



Unser Wahlvorstand vereinte die unterschiedlichsten Menschen. Der Jüngste war Student im Maschinenbau und musste drei Tage später seine Masterarbeit einreichen. Der Älteste war unser Vorstand, der pensionierter Rechtsanwalt war und schon sehr viele Wahlen als Wahlvorstand begleitet hat. Weiterhin gab es zum Beispiel die Finanzamtsangestellte oder auch die promovierte Ingenieurin, die im echten Leben bei VW arbeitet. Allen

Wahlhelfenden wurden vor der Wahl umfangreiche Informationspakete zur Verfügung gestellt. Auch auf Fortbildungen online oder in Präsenz konnte zurückgegriffen werden.

Die Stimmung im Wahllokal war gelöst. Die Wählenden waren zuvorkommend, dankten teilweise wortreich für den Einsatz oder brachten sogar Kuchen mit. Der Wahl wurde lange entgegengefeiert, endlich war der Wahltag erreicht. Immer wieder kamen auch Nachbarn, wir erkannten uns hinter den Masken und freuten uns, wie lokal die Bundestagswahl doch ist. Sie betrifft eben doch alle!



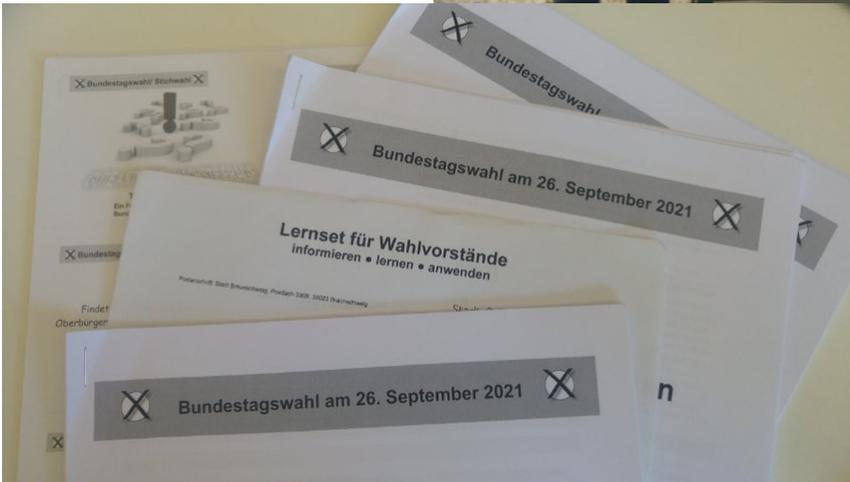
Um 18:00 wird das Wahllokal geschlossen und das Auszählen begann. Zunächst wurde die Anzahl der Wahlzettel in der Urne mit der Anzahl der abgehakten Wähler im Wählerverzeichnis abgeglichen. Anschließend wurden die Wahlzettel sortiert und nach Parteien sortiert durchgezählt. Natürlich wurde jeder Stapel zweimal unabhängig voneinander von unterschiedlichen Personen gezählt. Zuletzt wurden alle potentiell ungültigen Stimmzettel dem gesamten Wahlvorstand des Wahllokals zur Abstimmung vorgelegt. In der Regel ist eindeutig, ob eine Stimme ungültig ist, oder lediglich eine Korrektur vorliegt.

Die Auszählungsergebnisse wurden von den Schriftführenden im Rechen- und Kontrollblatt eingetragen. Nach der Auszählung wurde mit verschiedenen Kontrollrechnungen geprüft, dass auch wirklich alle Stimmen berücksichtigt sind. Stimmen die Werte, werden sie noch einmal zur Kontrolle den Abgesandten des Wahlamtes vorgelegt, die die Zahlen prüfen. Dies dauerte leider bei unserem Wahlbezirk etwas und mit der Auszählung der Stichwahl des Oberbürgermeisters durfte erst begonnen werden, nachdem das Auszählungsergebnis der Bundestagswahl vollständig ausgezählt und angenommen worden ist. So füllten wir Wahlhelfenden die Zeit mit

Gesprächen und einer kleinen Yogastunde, denn einer unserer Beisitzer entpuppte sich als Yogalehrer.

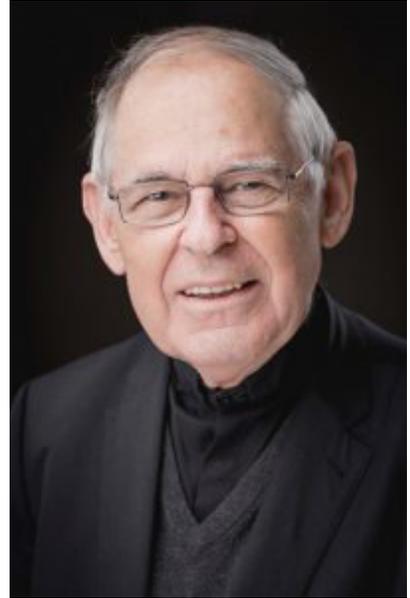
Gegen 22 Uhr war ausgezählt, so konnten wir Freiwilligen uns nach Hause begeben. In Doppelreihe verließen wir das Wahllokal und nach und nach bog jeder in seine Wohnstraße ab. Wir wurden alle in unserem Wahlkreis eingesetzt, sind irgendwie Nachbarn und doch hat erst die Wahl und zu Bekannten gemacht. Als Wahlhelfer bei der Wahl aktiv zu sein, war eine gute Möglichkeit, die Demokratie einmal direkt an der Basis zu erleben und auch seine Verbundenheit mit der eigenen Nachbarschaft auszudrücken. Vielleicht reizt es mich zur Landtagswahl nächstes Jahr ja wieder!

Text und Bild: Linus Krieg



Wolfgang Pucher

Den Vinzentiner aus Graz haben wir auf unserem Diözesanitag in Iserlohn kennengelernt. Er stellte uns seinerzeit anschaulich und lebendig die Vinzi-Werke vor. DIE ZEIT veröffentlichte Anfang Oktober 2021 ein Interview mit Wolfgang Pucher. Anlass für das Interview war, dass in Basel ein neues Gesetz gilt, nach dem Bettler sich mindestens fünf Meter entfernt von Eingängen zu Läden, Restaurants und Märkten aufhalten müssen. In Österreich ist Wolfgang Pucher erfolgreich vor dem Verfassungsgerichtshof gegen ein Bettelverbot vorgegangen. In den Bettelverboten in 14 von 26 schweizerischen Kantonen sieht er einen Verstoß gegen die Europäische Menschenrechtskonvention. Und tatsächlich hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte diesbezüglich eine Rüge gegen die Stadt Genf ausgesprochen.



Auf sein Erfolgsrezept aus Graz angesprochen, wird er im Interview zitiert: „In dem Augenblick, wo wir diese Menschen beherbergen, können wir einen Einfluss auf sie ausüben. Ich hole die Leute regelmäßig zusammen und sage: Wenn ihr wollt, dass man für Euch Verständnis hat, dann müsst ihr berücksichtigen, was die Leute akzeptieren können und was nicht. Jemanden am Ärmel zu zupfen, das ist nicht richtig, das dürft ihr nicht machen. Heute gibt es in Graz kaum noch Beschwerden.“ Und „wenn Sie heute durch Graz gehen, und da sitzt still ein Bettler, dann tritt keiner mehr dessen Becher weg.“

Mal was anderes...

Hörtipp:

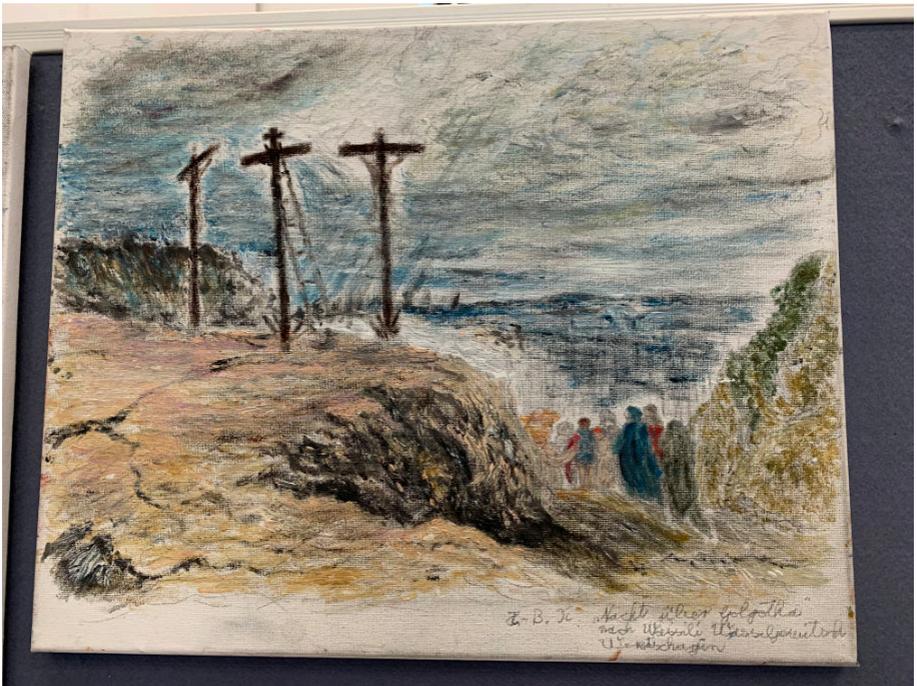
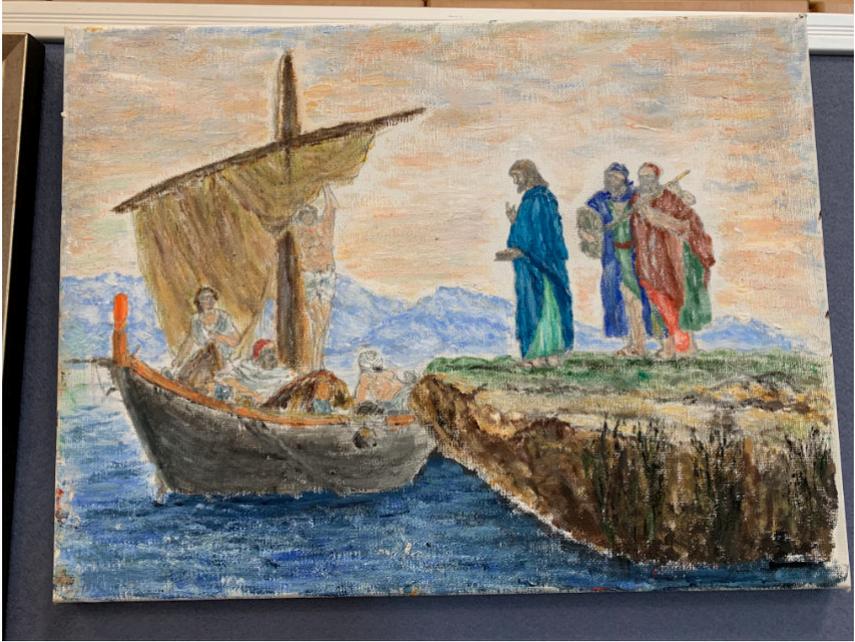
Uns erreichte folgender Hör Tipp unseres Vinzenzbruders Hansjoseph Matschke: Predigtreihe von Pfarrer Dr. Richard Kocher. Bei Interesse reinzuhören unter: <https://www.horeb.org/programm/predigtreihen-von-pfarrer-dr-richard-kocher/>

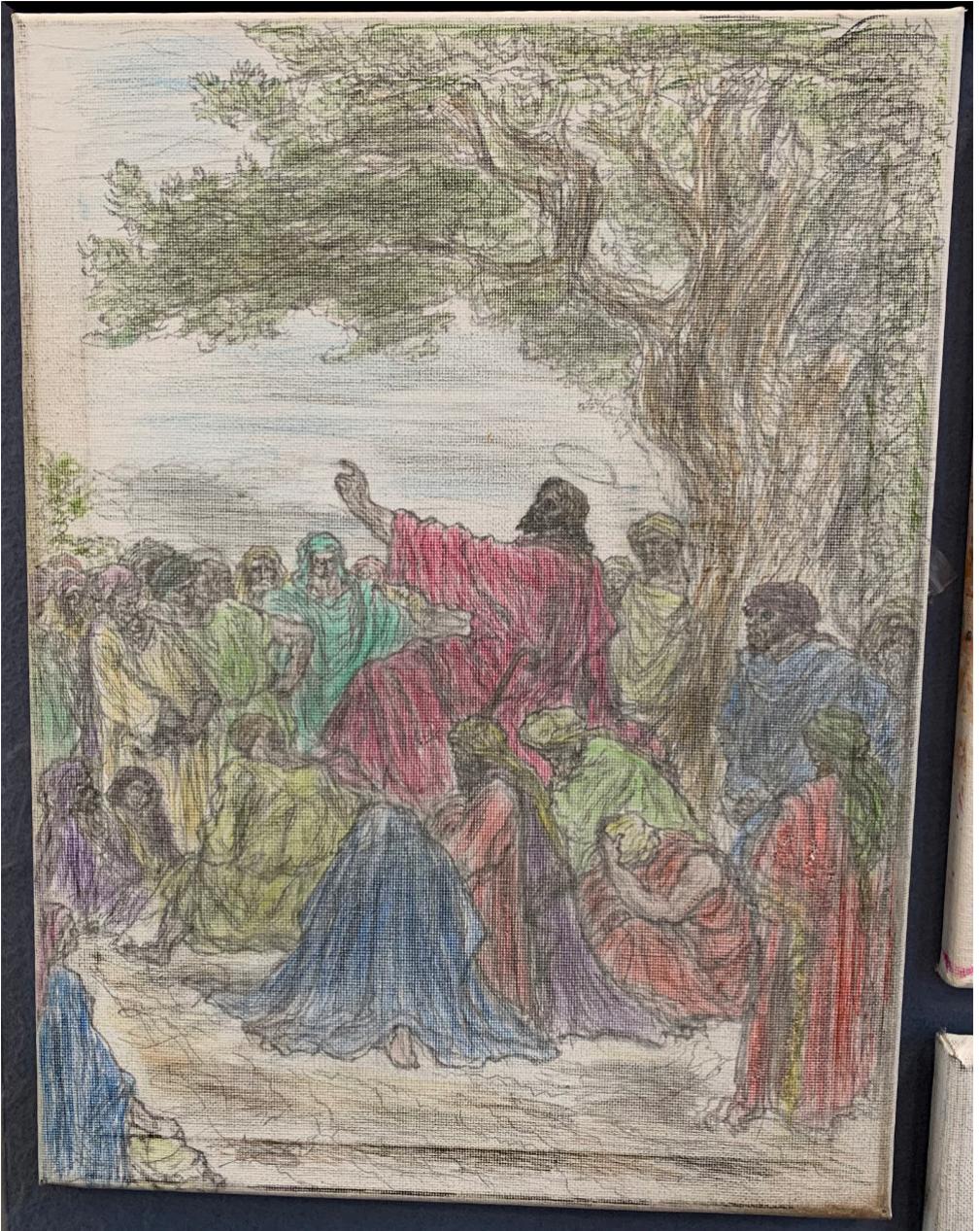
Vinzenzbruder und Künstler

Hans-Bernhard Knaup aus Witten ist nicht nur Vinzenzbruder, sondern auch begnadeter Künstler. Er arbeitet mit Gouache, laut Wikipedia einem wasserlöslichen Farbmittel aus gröber vermahlenden Pigmenten unter Zusatz von Kreide. Das macht es ihm möglich, etwa mit den Farben rot und grün zu spielen, und so in seinen Bildern Farbakzente zu setzen. Einzelnen Szenen, Gesten und Gegenstände kommen dann besondere Bedeutung zu. Bevorzugte Motive seiner Bilder sind Begebenheiten aus dem Leben Jesu: Die Taufe Jesu, die Bergpredigt, die Heilung des Blindgeborenen. „Beim Malen setze ich mich mit den Themen auseinander“, meint Hans-Bernhard Knaup und fährt fort: „In



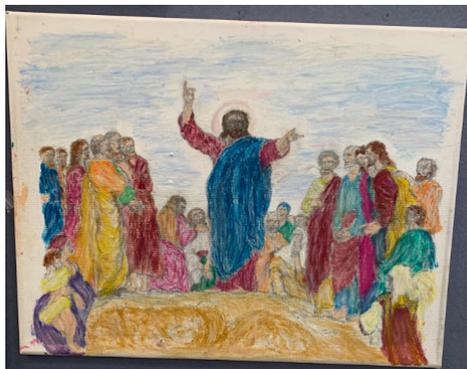
den biblischen Themen steckt so viel Erzähkraft!“ Vor allem Kunstwerke aus der Zeit der Romantik haben es ihm als Vorlagen angetan. So orientiert er sich an Gemälden des französischen Malers Gustave Doré oder seines dänischen Kollegen Henrik Olrik. Neben dem Pinsel greift der Hobbykünstler auch zu Aquarellstift und Kartonpappe und verleiht seinen Werken so einen ganz anderen Charakter, als wenn er mit einem Pinsel arbeitet. Die befreiende Liebe Gottes, die sich im Dienst an den Armen und Notleidenden zeigt: Sie möchte Hans-Bernhard Knaup in seinem künstlerischen Schaffen ins Bild setzen und in seiner Arbeit als Vinzenz-Bruder Gestalt annehmen lassen.





Zuspruch von Jesus - Anspruch an uns

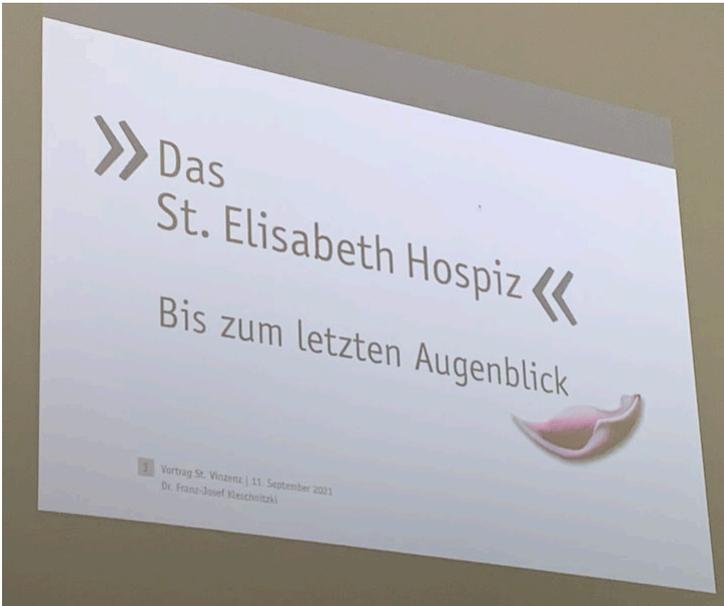
Du bist gesegnet und glücklich zu schätzen,
wenn du dich arm vor Gott weißt,
welche Situation es auch immer sein mag,
und sei es noch so schwierig.
Erwarte jeweils alles von Gott,
alle Hilfe, alle Kraft,
dann gehört dir das Himmelreich.
Freue dich, gesegnet seist du,
wenn du keine Gewalt anwendest,
in keiner Form,
weder in Gedanken, Worten, noch Taten.
Du wirst Raum zum Leben haben,
dir wird das in die Hand fallen,
was du brauchst.
Glücklich, gesegnet bist du,
wenn du hungerst und dürstest
nach der Gerechtigkeit,
wenn du also dafür sorgst,
dass anderen Recht und Gerechtigkeit zukommt.
Glücklich und gesegnet bist du,
wenn du die Seligpreisungen lebst.
Du wirst „Salz der Erde“ und
„Licht für die Welt“ sein.
Du wirst der Gemeinschaft Kraft geben
und wirst ein Bild der Hoffnung sein.
Du wirst mitwirken an der
Glaubwürdigkeit der Kirche,
ein Zeuge der Botschaft Jesu sein.



Diözesanitag, 11. September 2021

„Die Sterbenden sind uns bis zum letzten Augenblick ihres Lebens wichtig, und wir werden alles tun, damit sie nicht nur in Frieden sterben, sondern bis zuletzt auch würdig leben können“

Diese so von der Gründerin des ersten, 1967 in England gegründeten Hospizes, der Krankenschwester, Ärztin und Sozialarbeiterin Cicily Saunders, formulierte Handlungsmaxime macht deutlich, wofür Hospize der Neuzeit stehen: Lebensqualität für sterbende Menschen zu bieten, auf Basis wissenschaftlich fundierten, medizinischen und pfl egerischen Fachwissens.



Die Sorge um Schmerzfreiheit und ein Maximum menschlicher Z u w e n d u n g stehen so auch im Mitarbeiterteam des noch jungen St. Elisabeth Hospiz Witten im Zentrum aller Bemühungen um ihre sterbenden Gäste.

Dr. Franz-Josef Kleschnitzki, Vorsitzender des Fördervereins des Wittener Hospizes, erläuterte in seinem Vortrag beim Diözesanitag, dass die Hospizbewegung in Deutschland an sich noch jung ist – noch 1978 lehnten beide Kirchen auf Anfrage des Gesundheitsministeriums zunächst ab, „Sterbehospitäler“ zu gründen. Doch mit der Gründung ehrenamtlicher Besuchsdienste für sterbende Menschen ab Anfang der 1980er Jahre, der Einrichtung einer ersten Palliativstation in der Kölner Uniklinik im Jahr 1983 sowie der Gründung des 1. Hospizvereins 1985 erweiterte sich zunehmend der Blick für die Notwendigkeit von Hospizen in Deutschland. 1989 war es soweit: die deutschen Kirchen forderten ihre Mitgliedskirchen und -verbände auf, in die Hospizarbeit einzusteigen. Erst ab 1994 konnten weitere Hospiz-Gründungen

verzeichnet werden. Seitdem entstanden bis heute rd. 240 Hospize in Deutschland, die sich jedes Jahr um etwa 30.000 sterbende Menschen kümmern.

Jedoch ist die Hospizarbeit bis heute durch eine ungenügende finanzielle Absicherung gekennzeichnet. Dr. Kleschnitzki machte darauf aufmerksam, dass die gesetzlichen Krankenkassen die stetige Einbringung eines Eigenanteils zur Deckung der Personal- und Betriebskosten von den Hospizen fordern. Dieser aufzubringende Eigenanteil macht beispielsweise für das Wittener St. Elisabeth Hospiz (bei 10 Plätzen, 23 hauptamtliche Pflege- und Hauswirtschaftskräfte im Tag- u. Nachtdienst, 34 ausgebildete ehrenamtliche Hospizhelfer für jährlich ca. 150 zu versorgende Gäste) 220.000 EUR jährlich aus.

Es wird deutlich: ohne die Unterstützung von Hospiz-Fördervereinen, ohne die Unterstützung ihrer Mitglieder und ihrer Förderer, ohne ehrenamtliche Hospizhelfer sind die Hospize in Deutschland kaum lebensfähig; ihr engagiertes Wirken für ein Sterben in Würde wäre erheblich gefährdet.

Ein Ruf an uns Vinzenzbrüder, die Arbeit der Hospize auch in unserer Diözese nach Kräften zu unterstützen.



Das St. Elisabethhospiz in Mitten der Nachbarschaft

Den Durchblick behalten

Ökumenischer Treff startet Brillen-Sammelaktion

Bad Lippspringe (kar). Es sind Zahlen, die nachdenklich machen. Nach Angaben der Organisation "BrillenWeltweit" sind 116 Millionen Menschen nur deshalb sehbehindert, weil ihnen eine Brille fehlt. Der weitaus größte Teil von ihnen lebt in den ärmsten Ländern der Welt. Der ökumenische Treff in Bad Lippspringe beteiligt sich deshalb an einer Aktion der Vincenz-Konferenzen im Kreis Paderborn und startet in diesen Tagen eine Brillen-Sammelaktion.



Christel Schuchardt und Klaus Tintelott präsentieren die neue Brillen-Sammelbox vor dem Ökumenischen Treff in Bad Lippspringe.

Foto: Klaus Karenfeld / Text: Westfalenblatt Nr. 226

"Mit einem Einkommen von nur einem Dollar pro Tag kann man sich keine Brille leisten", macht Klaus Tintelott im Gespräch mit dieser Zeitung deutlich. "Essen, Kleidung und ein Dach über dem Kopf sind lebenswichtiger. Und hier knüpft unsere Sammelaktion an." Tintelott ist Mitglied der Vincenz-Konferenzen und gibt sich optimistisch: "Tatsächlich sind ja viele Brillen im Umlauf, die teilweise noch in sehr gutem Zustand und damit nutzbar sind. Bei Haushaltsauflösungen etwa finden sich manchmal ganze Brillensammlungen."

Erst kürzlich hat eine Besucherin etwa 20 eigene Brillen im Ökumenischen Treff abgegeben. "In ihnen spiegelt sich auch die Mode vergangener Zeiten wider", betont Christel Schuchardt, die Vorsitzende des ökumenische Treffs.

Und so funktioniert die Sammelaktion: "Alle Brillen, die in den kommenden Wochen und Monaten bei uns eingehen, reichen wir an die gemeinnützige Organisation "BrillenWeltweit" mit Sitz in Koblenz weiter" erläutert Tintelott. "Hier werden die Brillen- und Materialspenden von einem 32-köpfigen Team professionell gesichtet. Bei den Mitarbeitern handelt es sich fast ausschließlich um Langzeitarbeitslose, die so nach Jahren einen beruflichen Wiedereinstieg gefunden haben. Die fachliche Aufsicht ist durch einen ehrenamtlichen Augenoptikermeister gewährleistet."

Anschließend werden die noch brauchbaren Brillen aufgearbeitet und weitergeschickt. Der Versand erfolgt ausschließlich an Non-Profit Organisationen. Vor Ort werden dann Kliniken, Kranken- und Missionsstationen oder andere karitative Stützpunkte damit versorgt. Die Brillenspenden gehen hauptsächlich in afrikanische und südamerikanische Staaten. Ein Teil verbleibt aber auch in Deutschland und anderen europäischen Staaten wie Bosnien, Rumänien, Russland oder Slowenien.

Klaus Tintelott und Christel Schuchardt sind von Notwendigkeit der Sammelaktion überzeugt. Denn: "Kinder können dank der kostenlosen Brillen wieder zur Schule gehen, weil sie Tafel und Heft endlich lesen können. Mehr Sehen bedeutet eine höhere Bildungsqualität für die berufliche Entwicklung der Kinder. Aber auch Erwachsene, die auf eine Brille angewiesen sind, können mit der neuen Sehhilfe einer geregelten Arbeit nachgehen."

Und nicht zu vergessen: Brillen, die wieder aufgearbeitet werden, erzeugen weniger Müll.



Interview für das Themenspezial „Bürgerschaftliches Engagement“ für das Erzbistum Paderborn

Im dritten Teil der kleinen Reihe „Ehrenamt als gesellschaftlicher Reparaturbetrieb?“ haben wir ein Interview mit Matthias Krieg, Geschäftsführer der Vinzenz-Konferenzen im Erzbistum Paderborn e. V., geführt.

„Ich bin Lobbyist für eine gute Sache“

Auch wenn viele Freiwillige einfach nur helfen wollen, hat zivilgesellschaftliches Engagement immer eine politische Dimension.

Redaktion

Sind die Vinzenz-Konferenzen ein gesellschaftlicher Reparaturbetrieb?

Matthias Krieg: Die 1.600 Brillen, für die wir im Erzbistum Paderborn einen finanziellen Zuschuss gegeben haben, lassen keinen anderen Schluss zu. Aber wir wollen kein Reparaturbetrieb sein und schon gar nicht auf Dauer. Deshalb bezuschussen wir nicht nur die Anschaffung von Brillen, wir sind auch sozialpolitisch aktiv. Damit möchten wir verhindern, dass sich Strukturen verfestigen und die Jobcenter die Förderung von Brillen dauerhaft auf uns als caritative Einrichtung abwälzen.

Redaktion

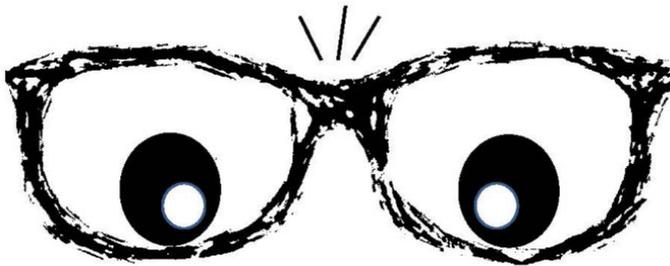
Wo liegt das Problem bei der Brille?

Matthias Krieg: Seit ungefähr 15 Jahren leisten die gesetzlichen

Krankenkassen nur noch in Ausnahmefällen Zuzahlungen bei der Anschaffung von Sehhilfen. Zuschüsse gibt es nur noch für Kinder und Jugendliche. Auch stark fehlsichtige Erwachsene können Zuzahlungen für die Gläser bekommen. Voraussetzung ist eine Sehbeeinträchtigung ab sechs Dioptrien oder von mehr als vier Dioptrien bei Hornhautverkrümmung. Für die meisten Menschen ist die Anschaffung einer neuen Brille kein finanzielles Problem. Die Brille wird mittlerweile häufig als Lifestyle-Accessoire und weniger als Medizinprodukt verstanden. Es gibt aber viele Menschen, die sich eine Brille vom Mund absparen müssen. Gerade für Menschen in Altersarmut ist ein Zuschuss existentiell. Man darf nicht vergessen: Für alte Menschen ist die Brille nicht nur Sehhilfe, sondern Teil der Sturzprophylaxe. Hier kann es gar nicht das billigste Brillenmodell sein.

“In einer idealen Welt bräuchte es unsere Brillenaktion nicht. Aber unsere Welt ist nicht ideal. Sobald wir mit den Brillen durch sind, kommen die Zähne dran.”

Weitere Informationen und andere Beiträge zum Themenspecial "Bürgerschaftliches Engagement" auf der Seite des Erzbistums Paderborn www.erzbistum-paderborn.de



Ey guckste?!

Hinweis:

Wir bemühen uns als fair zertifizierter Verband ressourcenschonend zu arbeiten. So erscheinen die VK Nachrichten auf recyceltem Papier.



VIELEN DANK

Die Vinzenzgeschwister aus Leipzig sind eine zuverlässige Größe, wenn es darum geht, den „Durchblick (zu) behalten“. Als Brillensammlerinnen betätigten sich die Vinzenz- und Elisabethkonferenzen St. Joseph der Gemeinde St. Georg Leipzig- Gohlis, die Vinzenz- und Elisabethkonferenzen St. Franziskus in Leipzig-Lindenau und die Stromcheck-Mitarbeitenden der örtlichen Caritas. Herzlichen Dank nach Sachsen!



Zur Erinnerung:

Odilia, Schutzpatronin des Augenlichts

Odilia vom Elsass, deren Gedenktag der 13. Dezember ist, blindgeboren, bekam das Augenlicht zurück, nachdem sie im Alter von 12 Jahren getauft wurde.

Ihre letzte Ruhestätte auf dem Odilienberg ist nun ein sehr bekannter Wallfahrtsort, besonders für Augenkranke.

(Wallfahrtsfigur der hl. Odilia in der Erzabtei Sankt Ottilien, abgebildet auf dem Buchumschlag des eos-Verlages)

Tag der Suppe

Für viele katholische Christinnen ist der 19. November ein besonderer Tag. Es ist nämlich der Namenstag der heiligen Elisabeth von Thüringen, die neben Vinzenz von Paul und Friederich Ozanam zu den großen Pionieren der christlichen Caritas gehört. Weniger bekannt sind die übrigen Bedeutungen des 19. Novembers: Er ist auch der Nationalfeiertag von Monaco, der Internationale Männertag, der Weltoilettag und nicht zuletzt – zumindest in Deutschland - der „Tag der Suppe“.

Bei der Hilfe für notleidende Menschen spielt bis heute die Suppe eine wichtige Rolle. Ob es um die Versorgung von Katastrophenopfern oder von Obdachlosen geht: an vielen Orten begegnet man der Bezeichnung „Suppenküche“.

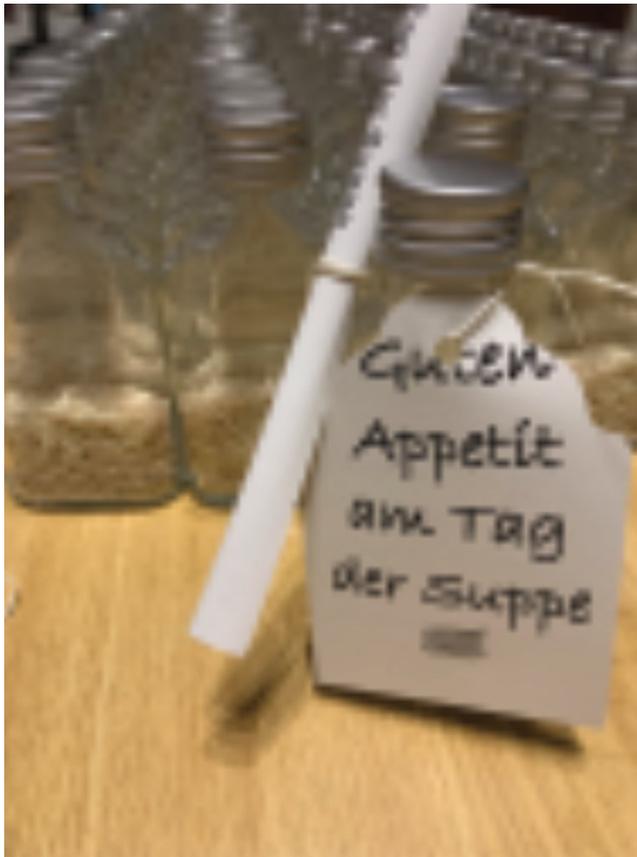
Die Suppen-Spende hat eine alte Tradition, denn Suppe ist nahrhaft, einfach zuzubereiten und gut und schnell zu portionieren. Auch bei den ersten von Vinzenz von Paul gegründeten Caritas-Vereinen, den Vorläufern der Vinzenzkonferenzen, bildet Suppe die Grundlage der Nahrungsmittelversorgung. In den Statuten des ersten Caritas-Vereins der Frauen in Chatillon-les-Dombes von 1617 heißt es:

„Jene, die Tagesdienst hat, holt bei der Säckelmeisterin (= Finanz- bzw. Güterverwalterin), was sie für die Ernährung der Armen an ihrem Tag braucht, bereitet dann das Essen und bringt es den Kranken. Beim Eintritt soll sie diese fröhlich und liebevoll begrüßen, das Tablett auf dem Bett zurechtstellen, eine Serviette auflegen, ein Trinkgefäß und einen Löffel und Brot. Dann sorgt sie dafür, dass sich die Kranken die Hände waschen und bete das Benedicite (=Tischgebet). Hierauf schütte sie die SUPPE in eine kleine Schüssel, lege das Fleisch auf einen Teller und richte alles auf dem Tablett zurecht. Sodann lade sie den Kranken liebevoll ein, um der Liebe Jesu und seiner heiligen Mutter willen zu essen. All das muss mit Liebe geschehen, so als ob sie es mit ihrem eigenen Sohn oder besser mit Gott zu tun hätte, der das Gute, das man den Armen erweist, so ansieht, als ob es ihm selbst erwiesen würde“ (SV XIII,426-428).

Es ist erstaunlich, wie sehr hier die Würde der Armen geachtet wird! Leider haben wir keine detaillierten Rezeptangaben zu der damals ausgeteilten Suppe. In einem zeitgenössischen Brief einer Vinzentinerin zum Kochen einer Armensuppe finden wir aber folgenden Hinweis:

„Statt eines Scheffels Roggen (...) nehme ich einen kleinen Hammel oder Gekröse (= ein Teil der Innereien). Ich lasse das Fleisch kochen, dann wird's in kleine Stücke gehackt und auch das Brot ganz dünn geschnitten. Sobald man das Fleisch aus dem Kessel genommen und diesen mit Wasser gefüllt hat, lässt man den Kohl darin kochen. Ist er gar, dann legt man das zerhackte Fleisch und das dünn geschnittene Brot wieder in den Kessel und lässt es noch einmal kochen.“

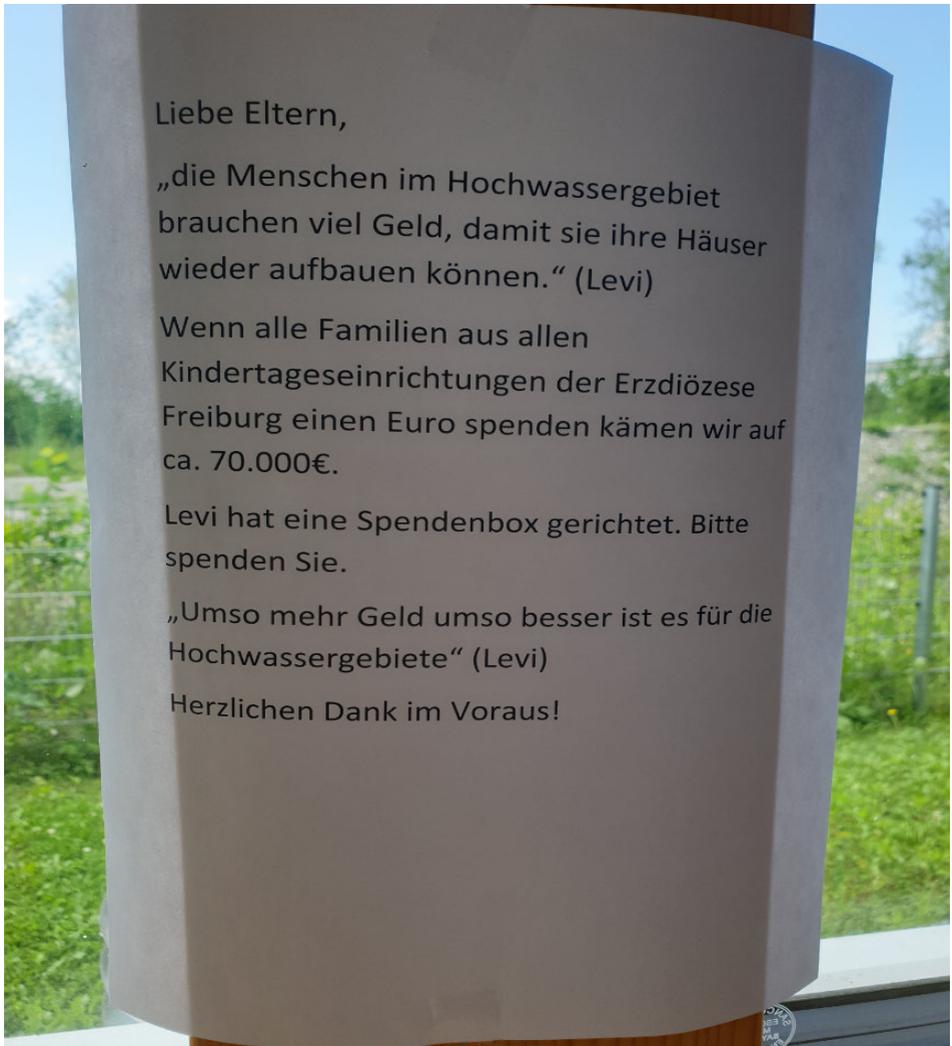
Ob diese Suppe heute noch unseren Geschmack treffen würde? Falls Sie sie nachkochen möchten: Viel Erfolg und guten Appetit!



Zum 19.11., dem Tag der Suppe, verschickte Sabrina Groppe von der Diözesangeschäftsstelle 200 Flaschen mit Dinkelnudeln und Brühe. Als Mitglied unseres „Fairen Verbandes“ hat sie dabei darauf geachtet, die Zutaten im „Unverpackt“-Laden in Paderborn zu kaufen.

Was schon ein kleiner Vinzenzbruder auf die Beine stellen kann

„Wenn jeder nur einen Euro spendet...“



... dann wird das schon klappen, oder? Mehr auf den nächsten Seiten...

Danke an ALLE die spenden und helfen!

Wir danken der Feuerwehr, dem THW, den Lastwagenfahrern, den Krankenwagen, dem Notarzt, der DLRG, der Polizei, den Baggern und der ganzen Rettungsarmee!

Euer

MILANLEVI



Haupttrat 2021



Diesmal am Nabel der Welt - oder besser, kurz daneben. Wir trafen uns in Hallstadt BEI Bamberg.

Neben einigen Arbeitseinheiten rund um die Vinzenzarbeit hatten wir dann auch noch kurz Gelegenheit, den Domberg Bambergs selbst zu erkunden.

Abends luden uns die Bamberger Vinzenz-Konferenzen zu einem gemeinsamen Essen und Austausch ein.



Nach dem anstrengenden Sightseeing muss man sich auch mal eine Pause gönnen, denken sich ...

...die Vinzenzbrüder Paul Adelt (aus Leipzig), Matthias Krieg und Heinrich Stolze

Grillsaison im Seniorenzentrum „Widmurer Höfe“



4 Vinzenzbrüder der VK St. Bonifatius warteten am 21. August 2021 im Seniorenzentrum "Widumer Höfe" auf ihren Einsatz am Grillstand. An diesem Sommerfest wurden rund 300 Würstchen gegrillt.

Impressum

Herausgeber:
 Vinzenz-Konferenzen
 im Erzbistum Paderborn e.V.
 Postfach 1360, 33043 Paderborn
 Tel.: 05251 209-244
 E-Mail: vk@caritas-paderborn.de
 Internet: www.vinzenz-konferenzen.de
 Redaktion: Matthias Krieg (verantwortlich)
 Sabrina Groppe

Wer die Arbeit unterstützen möchte:

Vinzenz-Konferenzen
 im Erzbistum Paderborn e.V.
 Spendenkonto:
 IBAN DE17 4726 0307 0015 0906 00
 Bank für Kirche und Caritas eG

In Erinnerung

*Es ist nie der richtige Zeitpunkt,
Es ist nie der richtige Tag,
Es ist nie alles gesagt.*

*Es ist immer zu früh.
Und doch sind da
Erinnerungen,
Gedanken,
Gefühle,
schöne Stunden und
einzigartige Momente,
die unvergessen bleiben.*

*Diese Momente gilt es
festzuhalten
und für immer
im Herzen zu bewahren.*



Dankbar erinnern wir uns an die Vinzenzbrüder, die verstorben sind, und wissen uns unseren kranken Vinzenzgeschwistern im Gebet verbunden.